

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 18.

Freitag den 1. März

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Ämtliche Erlasse.

#### Oberamt Nagold.

N a g o l d.

#### Einführung von Güterbuchs-Protokollen und von Messurkunden und Handrissen bei Veränderungen an den Eigenthums-Gränzen der Grundstücke.

Nachdem die seit der Landesvermessung mit dem Grund-Eigenthum auf nachstehenden Markungen in Gestalt und Besitzstand vorgekommenen Veränderungen in den Primär-Katastern und Flurkarten von dem Publikations-Personal bis zum Schlusse der Publikations-Arbeiten nachgetragen worden sind, u. zwar:

zu Altenstaig Stadt	bis 2. Janr. 1841,
„ Altenstaig Dorf	„ 18. Febr. 1841,
„ Beihingen	„ 26. Febr. 1842,
„ Bernack	„ 6. Febr. 1841,
„ Beuren	„ 3. April 1842,
„ Böfingen	„ 19. Febr. 1842,
„ Egenhausen	„ 10. März 1841,
„ Eitmannsweiler	„ 8. Juni 1842,
„ Enzthal	„ 23. Okt. 1841,
„ Fünfkronn	„ 13. Juli 1842,
„ Gärweiler	„ 6. Nov. 1840,
„ Gaugenwald	„ 20. Janr. 1841,
„ Haiterbach	„ 29. Mai 1841,
„ Alt-Muisra	„ 15. „ „
„ Oberthalheim	„ 7. Aug. 1841,
„ Simmersfeld	„ 7. Mai 1842,
„ Spielberg	„ 20. April 1842,

zu Schiettingen bis 9. Okt. 1841,  
 „ Ueberberg „ 21. Nov. 1840,  
 „ Wasldorf „ 29. Juli 1841,  
 „ Monhardt „ 5. Aug. 1841,  
 „ Warth „ 11. Jan. 1841,  
 so werden die Gemeinderäthe vorsehender Gemeinden in Gemäßheit der §§. 36. und 37. der Verfügung vom 12. Nov. 1840, betreffend die Erhaltung und Fortführung der Primär-Kataster und Flurkarten (Reg. Bl. S. 509 ff.) angewiesen, nicht nur die seit den oben angegebenen Zeitpunkten vorgekommenen Veränderungen aufzunehmen, und zu diesem Ende das in §. 7. der allegirten Verfügung angeordnete Güterbuchs-Protokoll nach dem vorgeschriebenen Formular anzulegen, sondern auch in Gemäßheit des §. 21. jener Verfügung, von den Grund-Eigenthümern über die Veränderungen, die sich an den Eigenthumsgränzen, namentlich an ihren Markzeichen, an den Grundflächen der Gebäude, Hofräume und Feldgüter oder in den Culturarten ganzer Distrikte ergeben haben und noch ferner ergeben werden, Handrisse und Messurkunden auf ihre Kosten beizubringen und diese sorgfältig aufzubewahren, damit nach Ausfolge der Primär-Kataster-Abschriften und der rectificirten Flurkarten das Nachtrags-Geschäft gehörig vollzogen werden kann.

Die §§. 21. und 22. der mehrerwähnten Verfügung sind der Bürgerschaft zu publiciren und wird hierüber, so wie über die Anlegung des angeord-

neten Güterbuchs-Protokolls, binnen 4 Wochen einer Vollzugs-Anzeige entgegen gesehen.

Den 26. Febr. 1844.  
K. Oberamtsgericht, K. Oberamt,  
Hof. Daser.

Die in obigem Erlaß angeordneten Güterbuchs-Protokolle, wie auch

Mess-Urkunden sind stets vorrätzig zu haben in der F. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

#### Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

#### Schulden-Liquidation.

In den nachgenannten Sausachen ist zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger auf das Rathhaus zu Enzthal unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Jung Michael Gierbach von Enzthal,  
Montag den 1. April  
Vormittags 8 Uhr.



Georg Friedrich Koller von Enzthal,  
Montag den 1. April  
Vormittags 11 Uhr.  
Den 21. Febr. 1844.  
K. Obergerichtsgericht,  
Hof.

**N a g o l d.**  
**Holzverkauf im herrschaftlichen  
Holzgarten.**

Bis Donnerstag den 7. März  
Morgens 9 Uhr  
werden 19 Klafter ästiges buchenes  
Scheutterholz im Aufstreich verkauft,  
wofür sich die Liebhaber im Holzgarten  
selbst einzufinden haben.  
Den 29. Febr. 1844.  
K. Holzgarten-Verwaltung.

**Sulz Dorf.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Die Liegenschaft des in Gant  
gerathenen Simon Röhm,  
Zieglers von hier, wird  
Dienstag den 26. März d. J.  
Nachmittags 2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhause im öffent-  
lichen Aufstreich verkauft werden.

Dieselbe besteht in:  
der Hälfte an einem 2stöckigen doppel-  
tem Wohnhaus im Berg,  
einer im Jahr 1839 erbauten Ziegel-  
hütte, nebst Einrichtung und Thon-  
grube, und ungefähr 7 Morgen Acker  
und Mähfeld in allen 3 Felgen.

Die Ziegelei ließe sich mit vielem  
Vorteil betreiben, in so ferne das  
Material mit ganz geringen Kosten be-  
geschafft werden kann, und zum Absatz  
der Waare gute Gelegenheit vorhanden  
ist, und würde einem fleißigen Manne  
ein hinreichendes Auskommen gewähren.  
Die Zahlung kann in 3 Jahreszie-  
lern geschehen, und es werden die  
Kaufsliebhaber zur Verhandlung einge-  
laden.

Den 19. Febr. 1844.  
Gemeinderath.  
v. d. Amtsnotar  
Wagner.

**Weitingen,**  
Oberamts Horb.  
**Holz-Verkauf.**

Nach einem Erlaß der K. Finanzkam-  
mer des Schwarzwaldkreises ist die Ge-  
meinde Weitingen ermächtigt, aus ih-

rer Gemeinde-Waldung in der Enach-  
halben

80 Stämme Forchen } von 40 bis 70'  
10 Stämme Roth- u. } Meß haltend,  
Weißstannen }  
am Montag den 11. März d. J.  
Vormittags 10 Uhr

im Wald zu verkaufen.  
Obiges Holz wird auf dem Stock  
gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Verkaufs-Bedingungen werden  
vor dem Verkauf bekannt gemacht werden.

Die löblichen Schultheißenämter  
werden ersucht, in ihren Gemeinden  
vorstehenden Holz-Verkauf bekannt zu  
machen; das Holz kann täglich einge-  
sehen werden.

Den 23. Febr. 1844.  
Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß Schmid.

**Ipselshausen,**  
Oberamts Nagold.  
**Langholz-Verkauf.**

Der in No. 14. und 16. dieses Blat-  
tes ausgeschriebene Holzverkauf wird  
wegen ungünstiger Witterung

Freitag den 8. März d. J.  
abermal stattfinden, wozu die Kaufs-  
Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 27. Febr. 1844.  
Schultheiß Kausser.

**Böffingen,**  
Oberamts Freudenstadt.  
**Schafwaide-Verleibung.**

Die hiesige  
Waide, welche  
120 Stück er-  
nährt, wird auf  
ein oder drei Jahre in Pacht gegeben,  
wofür die Liebhaber eingeladen sind.

Die Verhandlung findet am  
Montag den 11. März d. J.  
auf hiesigem Rathhaus Statt.

Die löblichen Schultheißenämter  
wollen dieß gefälligst ihren Angehörigen  
eröffnen.

Den 20. Febr. 1844.  
Schultheiß Mayer.

**Bildechingen,**  
Oberamts Horb.  
**Zugelaufener Hund.**

Es hat sich hierorts ein frem-  
der Schäferhund, weiblichen  
Geschlechts, Stumpfschwanz,

mit glatten Haaren eingestellt; der Ei-  
genthümer kann denselben um die Be-  
zahlung der Einrückungsgebühr und Fut-  
tergeld abholen.

Den 26. Febr. 1844.  
Schultheiß Blank.

**Unterwaldach,**  
Schultheißenamts Cresbach,  
Oberamts Freudenstadt.

**Brückensperre.**

Die vergangene Nacht vom 27. bis  
28. d. M. hat das Wasser die Brücke  
alkhier in Unterwaldach zerrissen, daß  
sie mit keinem Fuhrwerk bis zur Her-  
stellung mehr befahren werden kann,  
was zur Nachachtung bekannt gemacht  
wird.

Den 28. Febr. 1844.  
Anwalt Kauschenberger, A.B.

**Weitingen.**

**Fruchtverkauf.**

Am Donnerstag den 7. März d. J.  
Morgens 10 Uhr  
werden auf dem Rathhause daselbst an  
den Meistbietenden gegen baare Bezah-  
lung verkauft:

ungefähr 20 Schf. Roggen,  
9 Dinkel.  
"Kammerarivat des Landkapitels  
Horb.

**Privat-Anzeigen.**

**Ipselshausen,**  
Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft  
einen aufgemachten Wagen  
billig.

Schultheiß Kausser.

**Bondorf,**  
Oberamts Herrenberg.

**Bienenverkauf.**

Auf dem Hofgut Niederreuthin werden  
von 40 Bienenstöcken 12 bis 15 Stücke  
verkauft.

Die Liebhaber können solche täglich  
beaugenscheinigen, und nach getroffener  
Auswahl mit dem Unterzeichneten einen  
Kauf abschließen.

Den 26. Febr. 1844.  
Christian Brodbeck,  
Gutspächter.

uns  
30  
lifen  
word  
denk  
Evan  
nem  
erret  
1632  
des  
Leipz  
Kirch  
benat  
leiden  
verw  
nicht  
vieler  
hatte  
dung  
in u  
ein  
Leitu  
aus  
gend  
war,  
quier  
Me  
binge  
Garr  
ziger  
an d  
gesch  
den  
terla  
baum  
rung  
biezu  
träge  
liche  
jähr  
die e  
zu C  
terst  
und  
lich  
diese  
Höch

### Württembergischer Verein der Gustav-Adolphs-Stiftung.

Der Name **Gustav-Adolphs-Stiftung** führt uns zurück in die Zeiten des denkwürdigen Krieges, der 30 Jahre hindurch (1618—1648) zwischen den Katholiken und den Evangelischen in Deutschland gekämpft worden ist, und erinnert uns an den ruhmreichen Schwedenkönig **Gustav Adolph**, der im Jahr 1630 den Evangelischen zur Zeit der höchsten Bedrängniß mit einem Kriegsheer zu Hülfe eilte, sie von dem Untergang errettete und nach glorreichen Kämpfen am 1. Nov. 1632 in der Schlacht bei Lützen fiel. Aus Veranlassung des 300jährigen Gedächtnisses seines Todes wurde in Leipzig im Jahr 1832 von Freunden der evangelischen Kirche eine Stiftung gegründet, welche nach dem Könige benannt wurde und deren Zinsen zu Unterstützung nothleidender evangelischer Gemeinden in katholischen Ländern verwendet werden sollten. Nachdem dieser Vorgang nicht nur in Sachsen, sondern im Lauf der Zeit in vielen deutschen Staaten ähnliche Vereine hervorgerufen hatte, welche mit der Leipziger Gesellschaft in Verbindung getreten sind, hat sich am 25. Aug. v. Jahrs auch in unserem Vaterlande ein **württembergischer Verein der Gustav-Adolphs-Stiftung** gebildet, unter Leitung eines provisorischen Ausschusses, welcher besteht aus Staatsrath **v. Hartmann** als Vorstand, und folgenden Mitgliedern: Stadtpfarrer **Burf** in Großbottwar, Stiftdiacoonus **Dettinger** in Stuttgart, Banquier **Federer** und Buchhändler **Hänel** daselbst, Dekan **Mebring** in Langenburg, Helfer **Palmer** in Tübingen, Steuereinnehmer **Schauffler** in Stuttgart und Garnisonsprediger **Sigel** daselbst.

Mittelpunkt dieser sämmtlichen Vereine ist der Leipziger evangelische Verein der Gustav-Adolphs-Stiftung; an diesen hat sich auch der württembergische Verein angeschlossen mit dem Zweck, solche evangelische Gemeinden in und außer Deutschland, welche im eigenen Vaterland keine ausreichende Hülfe finden können, bei Erbauung ihrer Kirchen, Pfarr- oder Schulhäuser, Dotirung ihrer Pfarreien u. dgl. zu unterstützen. Die Mittel hiezu hofft er zu gewinnen theils durch jährliche Beiträge der Vereinsmitglieder, theils durch außerordentliche Beiträge von Freunden der Sache, theils durch jährliche Kirchencollecten. Nach den Statuten werden die ersammelten Gelder nicht bei der Leipziger Stiftung zu Capital angelegt, sondern zu möglichst baldiger Unterstützung der hilfsbedürftigen Gemeinden angewiesen, und nur solche Geschenke und Legate, welche ausdrücklich zur Capitalisirung übergeben worden sind, werden dieser Bestimmung überlassen.

Dem Vereine haben **Seine Majestät** nicht allein Höchst Ihre Genehmigung erteilt, und eine jährliche

von dem R. Consistorium nunmehr auf das Adventsfeß festgesetzte Kollekte in sämmtlichen evangelischen Gemeinden des Landes bewilligt, sondern auch unter huldvoller Zusicherung eines jährlichen Beitrags von 1000 fl. auf Höchst Ihre Lebensdauer durch folgendes an den Ausschuss gerichtete Schreiben Höchst Ihr Wohlgefallen bezeugt:

„Meine Herren! Indem ich Ihnen meinen Beitrag überschicke, um Ihren ebenso nützlichen als löblichen Zweck zu unterstützen, ist es mir Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit meine Gesinnungen offen auszusprechen. Allen anders denkenden Christen stets die Hand zur Einigkeit in Frieden darzureichen, halte ich für Pflicht im ächten Geiste unserer christlichen Religion, aber auch ebenso fest und offen die Grundsätze unserer Reformation zu bekennen, welche nun über drei Jahrhunderte unsere evangelisch-protestantische Lehre begründen; nach diesen Grundsätzen ist es auch für uns Pflicht, unsere leidenden Glaubensgenossen zu unterstützen und der Schutz des Allerhöchsten wird unser Werk segnen.“

„Ihr ergebener

**Wilhelm.**“

Für den Verein hätten sich gleich bei seiner Gründung keine günstigeren Ausichten eröffnen können als mit dieser königlichen Theilnahme. Um nun seine Wirksamkeit auszudehnen und den Einzelnen die Betheiligung zu erleichtern, arbeitet derselbe auf Gründung von Zweigvereinen in den evangelischen Dekanats-Bezirken hin, und so sind auch die Geistlichen des Nagolder Bezirkes zu Stiftung eines Zweigvereins zusammengetreten, zu dessen Geschäftsführer der Mitunterzeichnete gewählt worden ist.

Mitglied des Vereins wird, wer einen jährlichen **beliebigen** Beitrag gibt; auch die geringsten Gaben sind willkommen und ergeht die Einladung nicht bloß an die Wohlhabende und an Personen höheren Standes, sondern an Alle und jede, welche für die Sache ein Herz haben. Denjenigen, welche Beiträge mit besonderer Bestimmung reichen, sichert der Ausschuss die gewissenhafteste Verwendung derselben zu dem angegebenen Zwecke zu. Die ersammelten Beiträge soll der Geschäftsführer zu Anfang des Monats Junius dem Ausschuss einsenden. Die Einwohner der hiesigen Stadt, welche zum Beitritt geneigt sind, werden ersucht, denselben, wie sie es vorziehen, schriftlich oder mündlich, in eigener Person oder durch Vermittlung Anderer dem unterzeichneten Geschäftsführer anzumelden, der auch zu jeder weiteren Auskunft-Ertheilung, welche gewünscht werden sollte, jeder Zeit bereit ist. Auswärtige werden

stellt; der Ei-  
um die Be-  
bühr und Fut-  
  
Blank.  
  
a ch,  
resbach,  
stadt.  
re.  
vom 27. bis  
er die Brücke  
errissen, daß  
bis zur Her-  
werden kann,  
annt gemacht  
  
erger, A.B.  
  
uf.  
März v. J.  
Ihr  
se daselbst an  
baare Bezah-  
  
oggen,  
dinkel.  
Landkapitels  
b.  
  
eigen.  
  
n,  
old.  
onete verkauft  
chten Wagen  
  
iß Käufer.  
  
berg.  
uf.  
euthin werden  
bis 15 Stücke  
  
solche täglich  
ach getroffener  
ichneten einen  
  
Brodbeck,  
ächter.



gebeten, ihren Beitritt ihren Ortsgeistlichen anzuzeigen, welche sowohl die Verzeichnisse der Mitglieder als die eingegangenen Beiträge in Kollekten an den Geschäftsführer des Bezirks besorgen, der sie seiner Seits dem Ausschuss zustellt. Von seinem Wirken wird der Gesamtverein der Gustav-Adolphs-Stiftung in einem Vereinsblatt „der Bote des evangelischen Vereins der Gustav-Adolphs-Stiftung“ herausgegeben von Dr. Karl Zimmermann, Hofprediger in Darmstadt, Nachricht geben.

Indem wir Vorstehendes auf diesem Wege zur öffentlichen Kenntniß bringen, und den Verein zur Unterstützung empfehlen, sind wir überzeugt, daß es für denselben bei allen denen, welchen das Wohl unserer evangelischen Kirche und ihrer Angehörigen am Herzen liegt, nicht noch einer besonderen Fürsprache bedarf. Befinden sich doch die evangelischen Gemeinden in Ländern, in welchen sie nur vereinzelt und hin und wieder zerstreut vorkommen, häufig in der bedrängtesten Lage, sind wegen ihres von der herrschenden Kirche abweichenden Bekenntnisses vielerlei Anfechtungen ausgesetzt, entbehren aller öffentlichen Unterstützung und sind mit Aufbringung des Aufwandes für ihre kirchlichen Bedürfnisse lediglich auf ihre eigenen Kräfte verwiesen, welche in der Regel bei gänzlicher Armuth auch zur nothdürftigsten Befriedigung unzureichend sind! Wird doch die Ungunst äußerer Verhältnisse zu mannfachen Versuchen benützt, Einzelne ihrer Kirche zu entziehen! Vernehmen wir doch z. B. von unseren Glaubens-Genossen in den österreichischen Staaten immer wiederholt die dringendsten Hülferufe und Schilderungen eines kläglichen Noth-

standes, der diese Gemeinden, meistens ehrwürdige Reste und Trümmer aus der Reformationszeit, wosfern ihnen nicht fremde Unterstützung zusießt, mit völligem Untergang bedroht! Sollte hierin nicht für jeden, der der evangelischen Kirche mit Liebe und Ueberzeugung zugehan ist, eine Erinnerung liegen an das apostolische, unserm Vereine zum Wahlspruch dienende Wort Gal. 6, 10: Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubens-Genossen — und eine Aufforderung, die Glaubensgemeinschaft, welche uns auch mit diesen in der Ferne Zerstreuten verbindet, so wie die dankbare Anerkennung des Segens freier Ausübung des Glaubens für die eigene Person und des vollen Besitzes aller kirchlichen Mittel zur Erbauung auf den eigenen Glauben, durch Handreichung für die Nothdurft bedrängter Brüder werththätig zu bezeugen? Sollte uns nicht gerade in unseren Tagen, in welchen so mannfache Bestrebungen gegen unsre evangelische Kirche sich richten, jede Gelegenheit erwünscht seyn, durch Unterstützung derjenigen Glaubens-Genossen, die darunter zunächst leiden, an unserem Theile diesen Bestrebungen entgegenzuwirken, und in einer Sache, welche die Befestigung unserer Kirche zum Zweck hat, einem weit verzweigten Vereine beizutreten, der das Gefühl eines bei aller unserer Zerstreutheit uns vereinigenden inneren geistigen Bandes auf die wohlthätigste Weise in uns beleben und stärken muß?

Nagold, den 28. Februar 1844.

**Dekan Saas. Selzer Hauff,**  
Geschäftsführer.

N a g o l d.

**Gemüse- und Garten-Saamen-Empfehlung.**

Bei herannahendem Frühjahr erlaube ich mir mein Gemüse- und Gartensaamen-Lager wieder in Erinnerung zu bringen. Da ich nun mit jeder Gattung frischer und keimfähiger Waare versehen bin, wofür garantirt werden kann, empfehle ich solche zur geneigten Abnahme.

Auch ist bei mir sehr schöner Rangesrüben-Saamen von der ergiebigsten Art, die Maas zu 24 fr., und sehr schöne Steckwibbel, die Maas zu 24 fr., quantumsweise noch billiger, zu haben.

Den 29. Febr. 1844.

J. G. G a u ß,  
Saisensiedermeister.

N a c h,  
Oberamts Freudenstadt.

Unterzeichneter hat einen Schweizer-Farren,  $\frac{3}{4}$  Jahr alt, und ein Stierfalsb, 14 Tage alt, von der gleichen Race, zu verkaufen.

Den 26. Febr. 1844.

Holzhändler R e h f u ß.

Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

**Wirthschafts-Verkauf.**



Unterzeichneter ist gesonnen, seine Wirthschaft zum Lamm dahier, sammt Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, einer Scheuer, Geflügel- und Schweinestall, einem unter der Scheuer befindlichen gut gewölbten Keller, einem neben dem Hause befindlichen Garten, 3 Morgen haltend, nebst Hofraum, in dem sich ein guter Brunnen befindet, zur öffentlichen Versteigerung

zu bringen. Sämmtliche Liegenschaft befindet sich an der Herrenberger Straße und ist angekauft um 5,252 fl.

Die letzte Aufstreichs-Verhandlung ist auf

Dienstag den 5. März d. J.  
Nachmittags 1 Uhr

festgesetzt. Das Anwesen kann täglich eingesehen werden. Die Liebhaber werden nun auf gedachte Zeit zur letzten Versteigerung höflichst eingeladen.

Den 26. Febr. 1844.

Lammwirth K a ß.

H o c h d o r f,  
Oberamts Horb.

**Bauholz- und Säglöße-, wie auch Mauersteine- und Platten-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist Willens, 100 Stämme Bauholz zu verkaufen, worunter 60 Stämme beschlagenes und 40 Stamm rundes Holz



ist, meist 70 Schuh lang. Desgleichen  
18 Stück Säglöße  
schöner Gattung.

Von diesem Holz liegen 70 Stämme  
im Ort, das Uebrige im Wald.

Ferner werden im Aufstreich ver-  
kauft werden:

100 Wägen voll Mauersteine und  
5000 Schuh Platten.

Zu dieser Versteigerung ladet er die  
Kaufslustige höflichst mit dem Bemerkten  
ein, daß sie am

Samstag den 9. März d. J.  
Morgens 10 Uhr

sich im Ort einfinden wollen, wo vor  
Beginn der Verhandlung die näheren  
Bedingungen veröffentlicht werden.

An die Wohlthätigen Ortsvorstände  
richtet er die gehorsame Bitte um Be-  
kannmachung dessen an ihre Unterge-  
benen.

Am 26. Febr. 1844.

Jak. Christ. Kas,  
Schreinermeister.

Unteriflingen,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei Unterzeichnetem liegen von seiner

Pfau'schen Pflugschaft 400 fl. zum Aus-  
leihen parat.

Den 26. Febr. 1844.

Christian Eberhard.

Ebhausen,  
Oberamts Nagold.

**Zugelaufener Hund.**

Auf dem Wege von Böfingen bis Pfalz-  
grasenweiler ist dem Unter-  
zeichneten am Dienstag den



27. d. M. ein weißer Hüh-  
nerhund mit schwarzen Ohren zugelaufen.  
Der Eigentümer hiervon wolle  
ihn gegen Ersatz der Einrückungsgebühr  
und Futterkosten abholen bei

Alt Barthol. Schöttle.

Reichenbach,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

In der Kempp'schen Pflugschaft  
dabier liegen 50 fl. gegen ge-  
setzliche Sicherheit zum Ausleihen  
parat.



Den 26. Febr. 1844.

Michael Wäldle,  
Pfleger.

N a g o l d.

Von Hochdorf nach Nagold gieng eine  
goldene Borstennadel verloren, der Fin-  
der wolle solche gegen gute Belohnung  
abgeben bei

der Redaktion dieses Blattes.

Egenhausen,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen  
200 fl. Pflugschaftsgeld auf ge-  
richtliche Versicherung zum Aus-  
leihen parat.



Den 27. Febr. 1844.

Michael Kühnle,  
Pfleger.

Langenwald  
bei Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen  
130 fl. Pfluggeld gegen gesetz-  
liche Versicherung zum Ausleihen  
parat.



Den 26. Febr. 1844.

Johs. Schleh,  
Säger von Baiersbronn.

## Der Gesellschafter.

### Agrikultur und Anlage von Kolonien in Württemberg mit Rücksicht auf seine arme Bevölkerung.

Während sich der Himmel 29 Jahre friedvoll über unser Vaterland wölbt, hat sich in demselben die Kultur überhaupt, wie auch besonders die Agrikultur ungestört zu einer Blüthe entfaltet, deren Fülle und Pracht uns stets zu einer Freude auffodert, die ein dankbares Gefühl nicht aus ihrem Gefolge weisen kann. Es würde eine nicht geringe Unkenntniß der Umstände verrathen, wenn man die Fortschritte, welche in den genannten Beziehungen gemacht worden sind, alle auf Rechnung der Entwicklung der Zeitverhältnisse schreiben wollte, und nicht viel mehr zu der eben so ehrerbietiges Zutrauen einflößenden, als dankbaren Anerkennung sich hingezogen fühlte, daß solches Alles auch vielfach die Frucht der Bemühungen und der huldvollen Aufmerksamkeit unseres geliebten Königs seye. —

Tritt man der Agrikultur besonders nahe, so sehen wir sie nicht nur von Oben angeregt und kräftigt unterstützt, sondern eben dieses Streben auch dadurch mit Erfolg gekrönt, daß eine warme, eifrige Theilnahme von an-

derer Seite kann wahrgenommen werden, was die wohlthätigen Folgen, welche dasselbe wie ein freundlicher Genius begleiten müssen, um so schneller der Reife entgegenführt.

Aller Orten — bald in jedem Oberamtsbezirke des Vaterlandes — haben sich Vereine gebildet, die sich durch den Zweck — die Betreibung der Landwirthschaft nach rationellen Grundsätzen — zu wecken, zu fördern, zu unterstützen — mit gutem Beispiel hierin voranzuleuchten; zu einer eben so zeitgemäßen, als edeln und nützlichen Gemeinschaft verbunden fühlen.

Es ist seit mehreren Jahren nicht eines derselben entschwunden, während dessen Verlauf nicht neben dem allgemeinen landwirthschaftlichen Feste in Cannstadt in irgend einem tauglichen Orte von einem landwirthschaftlichen Bezirks-Verein ein landwirthschaftliches Partikularfest wäre gefeiert worden. Es soll hier der Nutzen, den solche nationale Vereinigungen zu gewähren vermögen, nicht in die Breite geschildert, jedoch anerkennend gesagt werden, wie die öffentlich abgelegte Rechenenschaft von dem gemeinsamen Wirken und der Tendenz desselben; den fruchtbaren Samen zu kräftiger Nachahmung austreut unter die, denen



eine solche Verbindung und Thätigkeit vorher unbekanntes Land war. Und — wird der edle Gemeingeist — zum allgemeinen Besten befeuernd — der diesen Festen begleitend zur Seite geht und ihnen erst die rechte Weihe verleiht, nicht befruchtend wehen über die junge Saat, welche durch den Entschluß zu unverdrossenem Versuch und treuer Nachahmung im Herzen des aufrichtigen Theilnehmers zu sprossen begann?

Es wäre unbillig, über dem, was die landwirthschaftlichen Partikularfeste leisten, und zu leisten vermöchten, der Anstalten zu vergessen, von denen uns vorzugsweise das Licht der rationalen Betreibung der Landwirthschaft leuchten soll. Das Land- und forstwirthschaftliche Institut in Hohenheim ist den Meisten allzubekannt, als daß man ihnen erst sagen müßte, wie dort Jünglinge, welche Konstitution und Geistesanlagen befähigen, zu gründlicher Kenntniß und Betreibung der Landwirthschaft angeleitet werden, wie dieses in der dortigen Ackerbauschule, ohne gerade zu große Opfer bringen zu müssen, zu geschehen pflegt. Auch wird es kaum nöthig seyn, in Erwähnung zu bringen, daß in dem verflossenen Jahre die Errichtung zweier Schwester-Anstalten der Ackerbauschule in Hohenheim zu Ellwangen und Dachsenhausen in Oberschwaben Statt gefunden hat, die bereits wirkend ins Leben getreten sind. Fast man diese Faktionen alle ins Auge, so wird es gewiß keine chimärische Hoffnung genannt werden dürfen, wenn die Erwartung wie ein freundliches Gestirn an dem Himmel der Agrikultur leuchtet, daß die Stadien zur rationalen Betreibung der Landwirthschaft schneller, als bisher, werden zurückgelegt werden. —

Wozu aber die Opfer — diese Bemühungen? spricht der Ergraute, gegen dessen stetigen, ruhigen Gang durch die Welt, dieses geschäftige Treiben keinen unmerklichen Kontrast bildet.

Ist die Veranlassung zu solcher Emsigkeit vorzugsweise in der Aufmunterung vom Königl. Thron herab zu finden, so ist sie doch beziehungsweise auch durch die Zeitumstände geboten.

Um eine nicht unerhebliche Zahl hat sich seit mehreren Decennien die Einwohnerzahl unseres Vaterlandes vermehrt, und es dürfte diese Progression nach unserer Berechnung nicht so bald abgeschnitten werden. Daher ist es unerlässlich, entweder die Quellen, welche bisher die Bedürfnisse der Angehörigen unseres Vaterlandes befriedigt haben, wie solche besonders die Landwirthschaft ergoß, reichlicher fließen zu machen, oder neue zu eröffnen; will man der bittersten Verarmung und dem hiedurch unvermeidlichen Ruin einer gesunden, kräftigen Nationalität vorbeugen.

Die Natur wird zwar immerhin ihr Gleichgewicht herstellen müssen, und sie thut solches auch; aber, wo der dazu berufene Mensch nicht vermittelnd mitwirkt, — oft unter den furchtbarsten, verheerendsten, bedauernswürdigsten Katastrophen.

Jedoch — es ist nicht genug, nur neue Nahrungszweige zu schaffen — Nahrungszweige für ein Volk müssen die Kraft desselben eben so anständig

beschäftigen, als sie ihm eine entsprechende Existenz sichern, wenn sie die Basis des allgemeinen Wohls abgeben sollen. Welche auch wollten in Vorschlag gebracht werden, so könnte man der Landwirthschaft die erste Stelle unter Verhältnissen, wie sie in Württemberg in geographischer, ethnographischer und klimatischer Hinsicht sich ergeben, nicht benehmen.

Zu sagen, erst mit Lösung dieser Aufgabe den Anfang zu machen, ist unnöthig; denn Württemberg hat seinen Beruf zum Ackerbau so deutlich erkannt, wie einst Phönizien zum Handel. Aber diesen Zweig, Württembergs Beschäftigung und Grundlage seiner sicheren Existenz, immer weiter zu vervollkommen, ist der Ruf, welcher mit immer stärkerem Schalle an die Ohren dringt, und thätige Beachtung fordert. Ist aber nicht schon durch das, was oben gesagt wurde, bewiesen, daß eben die Stimme, die jetzt so ernst und schön klingt, nicht nutzlos verhallt, sondern in den Folgen ihres Eindringens und Gehörtwerdens schon fruchtbare Siege über Vorurtheil und Unkenntniß so vieler Umstände sich errungen habe. Gleichwohl hat aber ihr Schall noch nicht ertönt, und — wenn auch ein bedeutender Theil der Einwohnerschaft unseres Vaterlandes derselben das Ohr öffnete, und sich jetzt dankbar freut, daß er gegen sie nicht taub geblieben ist, so muß man sich doch auch gestehen, daß über einen noch bedeutenderen Theil Heilversuche anzustellen wären.

Wenn man als Gegenstand derselben auch nicht diejenigen Mitglieder des Bauernstandes vorzugsweise bezeichnen darf, die auf den Ländereien, die ihnen das Erbrecht — oft nothdürftig — beschied, die Grundsätze ihrer Altvordern anwenden, so kann man um so mehr es Pflicht nennen, die demselben zu Gebot stehenden Kräfte und Mittel denen zuwenden zu sollen, welche eines Grundbesitzes entbehren und deren Handarbeit auch bei aller Anstrengung der Kräfte oft kümmerlich die Existenz des Einzelnen oder der Familie sichert.

Raum wird es der Andeutung bedürfen, daß das Bisherige vorzugsweise darauf berechnet war ins Licht zu stellen, wie die Anlegung von Kolonien je älter, eine um so größere Wohlthat für unser Vaterland werden würden.

Wo aber diese Kolonien zu errichten wären, darüber kann, sobald man von ihrer Nothwendigkeit überzeugt ist, kein Zweifel mehr obwalten; denn wem wäre es nicht bekannt, daß Württemberg noch so manche Stätte in sich schließt, die bloß der umsichtigen, bildenden Hand des Menschen bedarf, um Zeugniß für ihre Wirthbarkeit ablegen zu können? Kolonien sind ja indessen meist nur die Schöpfung der Nothwendigkeit, und werden sich, ohne Anleitung und Veranlassung von noch anderer Seite zu erwarten, von selbst gestalten. Diese Einwendung bleibt theilweise unumstößlich. Daß aber Kolonien eben nicht mit so leichter Mühe geschaffen werden, sondern Unternehmungsgewalt, Umsicht, Ausdauer und oft nicht geringen — Verlag erfordern, darf wohl nicht erst bewiesen werden. Wo finden wir aber alle diese Kräfte bei den Armen als die Faktoren, deren Produkt die Kolonien sind, vereinigt, die

die Anle  
lich! w  
Mutter  
nicht zu  
ter und  
den An  
die Krä  
lichen G  
eine an  
wenn d  
Bedürfn  
W  
ringen  
hoffnun  
entspred  
thei un  
Wer ho  
dauern  
Kumme  
ter dem  
Arbeit  
harmlos  
Knecht  
keit ein  
sich wi  
welche  
W  
ein Ber  
stellte,  
Hand  
schwer,  
liegt, n  
Lorbeer  
sich wi  
S  
wenn si  
ten, au  
Theil  
zuzuwe  
wahr  
S  
ten, d  
machen  
Erlaub  
rung d  
kosten,  
Volk v  
schen u  
sonder  
Vaters  
dium n  
wohn  
nen,  
Treu  
vom S

chende Cris-  
s allgemei-  
e auch wollten  
an der Land-  
en, wie sie in  
ischer und Ki-  
n.  
gabe den An-  
berg hat sei-  
nt, wie einst  
Württemberg's  
Existenz, im-  
welcher mit  
t, und thätige  
ch das, was  
Stimme, die  
verhallt, son-  
gehörtwerdens  
Unkenntniß so  
wohl hat aber  
auch ein be-  
s Vaterlandes  
ankbar freut,  
muß man sich  
tenderen Theil

uch nicht die-  
weise bezeich-  
das Erbrecht  
ge ihrer Alt-  
ehr es Pflicht  
äfte und Mit-  
Grundbesiges  
r Anstrengung  
einzelnen oder

en, daß das  
ins Licht zu  
hälter, eine  
eland werden

ären, darüber  
eit überzeugt  
wäre es nicht  
Stätte in sich  
and des Men-  
rkeit ablegen  
nur die Schö-  
ohne Anlei-  
ite zu erwar-  
g bleibt theil-  
n nicht mit so  
nternehmungs-  
en — Verlag  
den. Wo fin-  
nen als die  
vereint, die

die Anlage derselben zur Nothwendigkeit machen. Wahr-  
lich! wollte man zuwarten bis die Nothwendigkeit  
Mutter der Kolonien würde: ihre Kinder werden von ihr  
nicht zur Geburt kommen, oder als Mißgeburten die Mut-  
ter und die Schöpfung beschimpfen. Denn, wo ist bei  
den Armen noch Unternehmungsgeist, wo die Umsicht, wo  
die Kraft, mit lebendiger Hoffnung verwoben, auf glück-  
lichen Erfolg des Gelingens edeler Selbsthülfe, durch sie  
eine anständige Selbstständigkeit und Existenz zu erringen?  
wenn die Duellen ihnen allmählig versiegen, welche ihre  
Bedürfnisse befriedigten.

Wer kennt nicht die Menschen, welche über dem ge-  
ringen Erfolg der Anstrengung ihrer Lebenskraft dieselbe  
hoffnungslos vertrauern, während, wenn sie auf dem ihr  
entsprechenden Boden wurzeln könnte, sie zu lieblichen Blü-  
then und reichen Früchten sich zu entfalten vermöchte?  
Wer hat noch nicht Gelegenheit gehabt, Mitmenschen be-  
dauern zu müssen, deren Selbstgefühl unter Sorgen und  
Kummer begraben wurde; deren klarer Einsicht Licht un-  
ter dem Druck allzuanstrengender, dennoch aber erfolgloser  
Arbeit wieder verlöschen mußte, oder solche, die, wo eine  
harmlose Freiheit feiernd ihre Pfade wallt, in trostloser  
Knechtschaft seufzen; oder endlich solche, die in Unstetig-  
keit einem niederträchtigen Speculationsgeiste huldigen und  
sich wie Maschinen zu Berrichtungen gebrauchen lassen,  
welche der ganzen Gattung zur Unehre gereichen?

Man erschreke nicht über die Schwierigkeiten, welche  
ein Versuch mit sich bringen würde, der sich die Aufgabe  
stellte, mit der Kultur des Bodens die der Menschen  
Hand in Hand gehen zu lassen. Sey auch das Werk  
schwer, — das Gelingen, wenn es auch vorerst enisernt  
liegt, wird seine Häupter mit einem um so werthvolleren  
Lorbeer umwinden, je schwerer die Ausführung schien und  
sich wirklich zeigte.

Schließlich erlaube ich mir noch die Frage: wird,  
wenn sich die landwirthschaftlichen Vereine entschließen könn-  
ten, auch diesem Zwecke ihre Aufmerksamkeit und  
Theilnahme — der Anlage von Kolonien —  
zuzuwenden, ihre Wirksamkeit nicht eine allseitigere,  
wahrhaft nationale und wohlthätige werden?

Ja — dann, — wenn sie sich der Mühe nicht scheu-  
ten, die tauglichen Menschen für Kolonien ausfindig zu  
machen, die dazu nöthigen Erdräume zu gewinnen, die  
Erlaubniß zur Anlage auszuwirken, den Plan der Ausfüh-  
rung zu entwerfen, und bei derselben, sollte es auch Opfer  
kosten, helfend einzutreten; welches schöne Band würde das  
Volk verknüpfen! Welche Wohlfahrt von einzelnen Men-  
schen und Familien würde begründet werden, solches be-  
sonders auch in sittlicher Rücksicht, und — der Wunsch des  
Vaters seines Volks wäre seiner Erfüllung um ein Sta-  
dium näher gebracht: daß in unserem Lande Ehre  
wohne, daß Güte und Treue einander begegnen,  
Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß  
Treue auf der Erde wachse, und Gerechtigkeit  
vom Himmel schaue.

E. H. Ströle.

### Von zwei Vögeln.

Es gibt zwei Vögel, — sie sind bekannt,  
— Sie heißen Habich, und Hättich.  
Fromm ruhet euch jener in der Hand,  
Doch dieser fliehet euch spöttig.

Ein Habich erfreut seinen Herrn,  
Und kann wohl besser ihm nützen  
Als tausend Hättich, die hoch, und fern  
Auf Dächern, und Bäumen sitzen.

Das Vöglein legt ihm manch' goldnes Ei,  
Und singt: „Sei zufrieden, zufrieden!“  
Es treibt sein Tagwerk fröhlich dabei,  
Und Schlaf erquicket den Müden.

Doch wer einen Hättich in's Auge faßt,  
Und mit Begier nach ihm strebet,  
Der hat nicht Ruhe, der hat nicht Rast,  
So lange auf Erden er lebet.

Es rennt und leucht bis an seine Gruft,  
Gebirg und Thal auf und nieder,  
Und immer rauscht in der hohen Luft,  
Der Vogel mit goldnem Gefieder.

Drum läßt sich jeder verständige Mann  
An seinem Habich begnügen,  
Und lacht ihn auch manchmal ein Hättich an,  
So läßt er mit Gleichmuth ihn fliegen.

### Ueber die Faulkrankheit der Kartoffeln und Mittel gegen dieselbe.

Auch hier und in der Umgegend hört man von Jahr  
zu Jahr mehr Klagen über das immer mehr überhand  
nehmende Trocken- und Nassfaulen der Kartoffeln. Die  
dadurch entstandene Noth kann sich nur der malen, der  
längere Zeit in einem Lande lebte, wo Kartoffeln fast die  
einzige Nahrung bilden.

Mich selbst traf dieses Uebel seit 1840 sehr hart.  
Auf einem Acker, wo ich sonst immer 200 und mehr Säcke  
Kartoffeln baute, ärntete ich kaum 15 Säcke, weil der  
Saamen, welcher nach dem bisherigen Verfahren aus gan-  
zen und Kartoffelstücken bestanden hatte, fast gänzlich ver-  
fault war.

Ich sann nun auf Mittel, gleichen Misernthen vor-  
zubeugen und ließ deshalb im nächsten Spätjahre eine  
Parthie Saamen-Äpfel sammeln, die nach der Blüthe an  
dem Kraute wachsen, behandelte dieselben nach Gutachten  
und gewann so eine Menge Saamenkörner, die ich im  
nächsten Frühjahr (1842) ausfäete und aus denen bald  
viele Pflanzen aufgingen, welche ich, als sie eine Höhe  
von 3—4 Zoll erreicht hatten, auf ein gutes Land ver-  
pflanzte und nach dem gewöhnlichen Verfahren behandelte.

Im Herbst hatte ich das Vergnügen, gegen  $\frac{1}{4}$  Ctr.  
gute gesunde, aber nicht zu große Kartoffeln davon einzu-

erndten; diese ließ ich wie die übrigen im Keller aufbewahren. Das nächste Frühjahr wurden sie zerschnitten oder auch ganz ausgelegt, worauf bald die üppigsten Pflanzen zu Jedermanns Freude emporsprossen und im Herbst, wo wieder alle Kartoffeln in der ganzen Flur fast verdorben waren, wurde ich zur allgemeinen Bewunderung mit 6 Ctr. der besten Kartoffeln für meine Mühe reichlich belohnt; an den meisten Stöcken wurden 100—110 große und mittelgroße Kartoffeln gezählt.

Ich hielt es für Pflicht, dieses mein Verfahren bekannt zu machen und bin fest überzeugt, daß auf diese Art das schreckliche Uebel ausgerottet, die Kartoffeln selbst verbessert und der Ertrag erhöht werden kann, ich lade daher alle Dekonomen ein, einen Versuch mit meiner Methode zu machen, auch bin ich recht gern bereit, gegen portofreie Einsendung von 3 Sgr. = 12 kr. eine Partdie Saamenkörner abzulassen und nähere Auskunft namentlich über die Ausfaat, welche möglichst bald geschehen muß, zu geben.

Amt-Gehren, am Fuße des Thüringer-Waldes,  
den 2. Febr. 1844. Ehr. Dressel.

Seit die neue Wirthschafts-Polizeiordnung in Bayern eingeführt ist, ruft der Nachtwächter zu U. in Franken um neun Uhr:

Hört ihr Herrn!  
Und laßt euch sagen,  
Euer Tagwerk  
Ist vorbei,  
Um neun Uhr schrei'  
Ich Polizei.

### Tags-Meinigkeiten.

In Tyrol weiß man sich seit Menschengedenken nicht einer solchen Schneemasse zu erinnern, als in dieser Zeit. In manchen Gegenden liegt er 24—30 Fuß hoch. In den Ortschaften Stockach und Bichelbächle sind mehrere Unglücksfälle durch Lawinen herbeigeführt worden. Ueber eine Mühle brach ein furchtbarer Schneefall herein, als die Familie beim Abendessen saß, das ganze Haus stürzte zusammen und erschlug sämtliche Familienglieder, die Eltern mit 5 Kindern. Einige Leichname hatten noch die Köpfe in der Hand. In Stockach wurde gleichfalls ein Haus verschüttet, doch konnten noch von 7 Personen wenigstens 3 gerettet werden.

Am Fernstein in Tyrol wurde gleichfalls eine Mühle von einer Schneelawine zertrümmert und begraben. Der Besitzer, ein Greis von 76 Jahren, befand sich allein im Hause, Frau und Kinder waren entfernt. Aus der Nachbarschaft kamen die Leute, den Verunglückten auszugraben, was ihnen nach vieler Mühe und einer Arbeit von 35 Stunden gelang. Der alte Mann war noch am Leben und hatte sich Feuer am Kamin geschürt, um sich eine Speise zu bereiten. — Von dem Hornsberge bei Mariazell begrub eine Lawine ein neu erbautes Haus mit seinen Bewohnern. Drei Schweine und 24 Stück Rindvieh wurden getödtet, die Hausbewohner aber wunderbar erhalten.

Auflösung des Logogryphs in No. 15.:  
R a m e. A m e n.

### Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 28. Febr. 1844.		In Freudenstadt am 24. Febr. 1844.		In Tübingen am 23. Febr. 1844.		In Calw am 17. Febr. 1844.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	— —	Kernen . . . 1 Sch.	19 28	Dinkel . . . 1 Sch.	8 18	Kernen . . . 1 Sch.	18 —
			18 24		7 36		17 42
			17 36		7 —		17 24
Dinkel, neuer . 1 Sch.	7 36	Roggen . . . "	13 4	Haber . . . "	5 24	Dinkel . . . "	7 32
	7 24		12 32		5 17		7 14
	7 18		12 8		5 10		7 6
Haber . . . "	5 12	Gersten . . . "	13 —	Gersten . . . 1 Sri.	1 24	Haber . . . "	5 —
	5 —		12 30	Kernen . . . "	2 20		4 60
Gersten . . . "	12 —		12 —	Roggen . . . "	— —		4 44
Roggen . . . "	12 48	Haber . . . "	5 48	Linzen . . . "	1 36	Roggen . . . 1 Sri.	1 40
Kernen . . . "	— —		5 36	Erbfen . . . "	1 32	Gersten . . . "	1 12
			5 30	Wicken . . . "	— 45	Bohnen . . . "	1 20
Bohnen . . . "	12 48	Brodtare:		Bohnen . . . "	1 24	Wicken . . . "	— 44
Wicken . . . "	6 40	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Brodtare:		Erbfen . . . "	1 52
Mühlfrucht . . . "	— —	4 " Mittelbrod "	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	Linzen . . . "	1 20
Linzen . . . "	— —	4 " Schwarzbr. "	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 5 Loth 3 Q.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	gen 5 Loth — Q.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 5 1/2 Loth.	

Redakteur F. W. Bischof. — Druck und Verlag der Bischof'schen Buchdruckerei.